

Lehm oder lehmigem Sandboden unter der Mäuseplage zu leiden, während die leichten Sand- und schweren Tonböden diesen gefräßigen Nagern weniger gute Lebensbedingungen zu bieten vermögen.

Es muß im Interesse der Landwirtschaft als bedauerlich bezeichnet werden, daß viele, besonders die städtischen Jagdinhaber, die besten Mäusevertilger, wie Buffarde, Eulen, Störche und Wiesel rücksichtslos verfolgen. Da der Schaden, den letztere in bezug auf die Jagd anrichten, in keinem Verhältnisse steht zu dem Nutzen, den sie als bewährte Feldpolizei zu stiften vermögen, sollte den Jagdpächtern die Pflicht kontraktlich auferlegt werden, obengenannte Tiere zu schonen.

Die energische Bekämpfung der Feldmäuse muß bereits im zeitigen Frühjahr ihren Anfang nehmen; denn sobald die schon nach 8 Wochen geschlechtsreif gewordene erste Sommergeneration ihre Jungen zur Welt gebracht hat, ist es entweder äußerst schwer oder überhaupt nicht mehr möglich, sie rechtzeitig zu vernichten. Das gemeinschaftliche Vorgehen aller in Mitleidenschaft gezogenen Feldbesitzer, dessen Notwendigkeit bereits in dem allgemein gefaßten Artikel über „die tierischen Schädlinge der Feldfrüchte“ hervorgehoben wurde, macht sich bei Verhütung einer Mäuseplage ganz besonders erforderlich. Sehr wünschenswert wäre es, wenn sich auch die Bahn- und Chausseeverwaltungen hierbei nicht ausschließen würden.

Von den vielen, mehr oder weniger bewährten Mitteln zur Vertilgung der Mäuse seien hier nur die wichtigsten erwähnt. Bei einzeltem Auftreten im zeitigen Frühjahr kann man mit Erfolg das Wegfangen der Mäuse mit den bekannten Holzfallen (Hohenheimer) vornehmen. Genügen diese nicht mehr, so erscheint das Vergiften der Mäuse mit Giftgetreide oder Phosphorpillen angebracht, nachdem am Tage zuvor die Löcher zugetreten worden sind, um die frischbefahrenen Gänge leicht herausfinden zu können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Saccharin-Strychninhaser, zu welchem geschälter Haser Verwendung findet, von den verschiedenen Arten von Giftgetreide seines süßen Geschmacks wegen von den Mäusen am liebsten genommen wird, während der gewöhnliche, sehr bittere Strychnin-Weizen sowie die Phosphorpillen vielfach nur dann sicheren Erfolg erzielen lassen, wenn es den gefräßigen Nagern an schmackhafterer Nahrung mangelt. Es erscheint notwendig, das Giftgetreide sorgsam in die befahrenen Gänge zu bringen, einerseits, weil es hier nicht so leicht ausgelaugt und verchlämmt wird, andernteils, weil dann weder Tauben noch Rebhühner in die Gefahr kommen, daran zu Grunde zu gehen.